

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 23

Artikel: Es gab Zeiten, da verbrannte man die Linkshänder
Autor: Herdi, Fritz / Goetz, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610942>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es gab Zeiten, da verbrann

Allerlei Linkslastiges aus Geschichte, Kultur und Sport, gesammelt von Fritz Herdi

Unter dem Titel «Knirsch, knack, kaputt» meldete der Hamburger *Spiegel* im Januar 1989, der neue Präsident der USA, George Bush, sei (physiologisch) linkslastig: Ob er das Schiessgewehr gegen die Vogelwelt hebt oder den Füller zur Unterschrift, ob er dem Mr. Kohl in Germany am Telefon Vorhaltungen macht oder der Mrs. Bush im Ehebett den Schmusemann – was auch immer der 41. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika tut, er fasst es falsch an. Denn:

«Jeder Korkenzieher ist ihm ein Problem, auch die Schere und den Schöpflöffel für die Suppe kann er nur schwer handhaben – und mit dem Kartoffelschäler hat er nur deswegen keine Schwierigkeiten, weil er für niedrige Tätigkeiten dieser Art Personal oder eine Ehefrau hat: George Bush ist Linkshänder.»

Umstrittene Herkunft

Dr. Justinus Caliezi, Psychiater in Bern, liess 1988 wissen: Die Rechtskultur sei im westlichen Raum aufgetreten, als in China, in Ägypten und auf Celebes eine Linkskultur geherrscht habe. Caliezi: «Deshalb können wir daraus schliessen, dass die vermeintliche Rechtskultur eine Folge einer zufällig religiös geförderten Zwiespältigkeit des Einzelnen ist und zur Vorschrift wurde.»

Ein beim Halleschen Landesmuseum für Vorgeschichte beschäftigter Computer wiederum hat nach ausgiebigem Datenverzehr herausgefunden, dass sich bei uns Rechts- und Linkshänder im Verlauf der Altsteinzeit schieden. Vorher seien Hände, Füsse, Augen links und rechts gleich stark gewesen. Dem widerspricht eine Gegenthese, wonach schon der südostafrikanische Australopithecus, unser drei Millionen Jahre alter Vorfahre, ein ausgeprägter Rechtshänder war. Ein Anatom folgerte das aus der Art, wie der spät-tertiäre Bursche den Affen die Schädel einschlug ...

Wo der Humor haust

Die Rechte, so vermerkte 1985 die *Süddeutsche Zeitung*, bei 90 Prozent aller Menschen «die schöne Hand», wird von der linken Gehirn-Hemisphäre gesteuert, jener Hälfte, die sich im Zuge der Evolution nicht nur die Sprachfähigkeit zu sichern wusste, 22

sondern auch das Fach Feinmotorik. Aber: «Bewusste Linke grämen sich darüber längst nicht mehr. Sie verweisen darauf, dass auch die rechte Hirnhälfte, deren Steuerzentrum, nicht von schlechten Eltern ist: Hier hausen Humor, Gefühl und bildhaft-räumliches Denken, hier sitzt die der linksseitigen Pedanterie überlegene Kreativität, und all die linke Redekunst wäre eitel Geraschel, würde nicht das rechte Hirn mit Intonation, Sprachmelodie und sonstigen Valeurs aushelfen: Diese Ambivalenz hat sich bis in die Gegenwart erhalten, was man zum Beispiel daran ablesen kann, dass kaum einer, der heute zum rechten Lager zählt, deswegen auch schon links-gesteuert sein muss.»

Teufel von links

Der Opernsänger Franz Betz fragte Richard Wagner während einer Probe in Bayreuth, wo er im zweiten Akt der «Walküre» als Wotan beim Erscheinen Frickas Aufstellung zu nehmen habe: «Wo tritt Fricka auf?» Darauf Komponist Wagner: «Links. Der Teufel kommt immer von links.»

Von links kommt mit schwarzen Katzen Unheil. Schlechtgelaunte Kollegen sind mit dem linken Bein aufgestanden. Linkisch ist der Tolpatsch. Der charakterlich Unvertraute gilt noch heute als «en lingge Siech». Man lässt jemanden links liegen. Der Ungeschickte hat zwei linke Hände; allerdings meint dazu ein Aphoristiker: «Wer zwei linke Hände hat, handelt damit noch nicht rechtswidrig.»

Der italienische Kriminologe Cesare Lombroso schrieb noch im 19. Jahrhundert: «Linkshändigkeit ist ein Merkmal von Degeneration». Nach seinen Angaben wimmelte es damals in den Gefängnissen von Linkshändern. Jahrhundertelang wurden die Linkshänder des Abendlandes verfehmt, mitunter sogar verbrannt. In irdischer Vorwegnahme dessen, was der Herrgott beim jüngsten Gericht mit den «Böcken zur Linken» ohnehin vorhatte: Die holt, siehe Matthäus 25.33, der Teufel. Also: Rechts ist recht, links ist schlecht.

Links oder rechts?

Auf die Frage, warum die Bahn links und das Tram rechts fahre, antwortete der Briefkastenonkel der *Basler Zeitung*: Das Tram

fahre vernünftigerweise rechts, weil es normalerweise dieselben Strassen benütze wie die Autos, Velos, Motorräder, für die bei uns ebenfalls der Rechtsverkehr gelte.

Dass die Eisenbahn links fahre, sei zwar eine Tatsache, aber an sich ursprünglich keine Notwendigkeit. «Wohl haben sich die meisten Länder schon früh für den Linksverkehr entschieden, aber rein zufällig; dass die Bahn ein Kind des (linksfreudigen) England ist, hat höchstens am Rande damit zu tun. Auf der Linie Basel–Olten zum Beispiel wurde bis 1895 rechts gefahren, und auch Österreich, Norwegen und Deutschland haben seinerzeit zunächst den Rechtsverkehr eingeführt.»

An sich klappt also beides. Unsere Bahnen dem Rechts-Strassenverkehr anzupassen, wäre heute zu teuer. Denn schon 1895 kostete die Umstellung der relativ kurzen Strecke Basel–Olten 200 000 Franken.

Prominente «Linke»

Alexander der Grosse (der nur 33 Jahre alt wurde) und Karl der Grosse waren Linkshänder. Desgleichen Leonardo da Vinci, der Mona Lisa geheimnisvolles Lächeln mit der Linken hinzauberte. Und sein Berufskollege Pablo Picasso. Und Paul Klee.

Cäsar war Linkshänder, genauso wie Boxer Bubi Scholz, Blitzableitererfinder Benjamin Franklin, Marilyn Monroe. Dichter Heinrich Heine ebenso wie der Schriftsteller Lewis Carroll.

Und Charlie Chaplin, der den Geigenbogen beim Fiedeln in der Linken hielt. Wenn schon Musikalisches: Linkshänder waren auch Beethoven, Jimmy Hendrix, Carl Philipp Emanuel Bach. Und der Beatle Paul McCartney, der sich Spezialgitarren bauen lässt und mit der Linken Milliarden erspielt.

Ein politisierender Linkshänder: Franz Josef Strauss. Als aber Bundesrat Adolf Ogi kürzlich «die linke» sagte, war das einfach die Antwort auf die Interviewfrage nach seiner (fotogenen) «Schokoladenseite».

Marktlücke Papierrolle

Da die *Luzerner Neuesten Nachrichten* schliesslich auch ein Blatt für Mehrheiten seien, könne man auch auf das berühmte Örtchen zu sprechen kommen. So befand Hans Beat Achermann am 21.6.88 in den

te man die Linkshänder

Als Linkshänder habe ich überhaupt
keine Probleme.

LNN: «Die Idee kam mir beim Verrichten des Geschäfts, das Sackmesser (jetzt auch für Linkshänder gefertigt) im Hinterkopf und den Hintern auf dem WC-Topf.»

Es ging ihm um den Standort der Papierrolle. Wo soll sie, da sich ja auch Linkshänder weg von den schändlichen Problemen des Alltags aufs stille Örtchen zurückziehen, befestigt sein? Achermann: «Es gibt ja bereits 4-Zimmer-Wohnungen mit zwei WCs, vermutlich eines für Linkshänder und eines für Rechtshänder. Oder aber, wer sich mit dem proletarischen Standard zufriedengibt und in seinem Einpersonenhaushalt nur ein einziges Häuschen zur Verfügung hat, soll sich doch links eine Rolle und rechts eine Rolle an die Wand dübeln lassen.»

Hodlers «Schiiter»

Der Maler Ferdinand Hodler (1853–1918) erhielt durch die Vermittlung Theodor Reinharts von der Schweizerischen Nationalbank in Bern den Auftrag, Entwürfe für neue Fünfziger- und Hunderter-Banknoten zu schaffen. Das gestellte Thema war «Die Arbeit in der Schweiz». So entstanden die beiden populären Werke «Der Mäher» und «Der Holzfäller».

Dabei kam er ordentlich unter Beschuss. Ein schollenverbundener Bankdirektor fotografierte während der Vorbereitungsarbeiten zur ersten Notenserie Bauern in allen Landesgegenden und wies nach, dass kein Mäher die Sense «banknotengemäss» hielt, dass also Hodlers Mäher kein hundertprozentiger Mäher war.

Und was den Holzfäller auf der Fünfigernote anbelangt: ein prächtiges Sujet. Aber: Der Holzfäller auf der Fünfigernote (die nach ihm auch «Holzschüiter, Schüiter» und «Schiit» genannt wurde) ist eindeutig ein Linkshänder.

Sportlich links

Es gibt im Fussball den Linksfüsser Diego Maradona, der jährlich Millionen kassiert. Es gibt beim Tennis die Martina Navratilova, deren von der «falschen» Seite abgefeuerte Returns gefürchtet sind und ihr, nebst andern Faktoren, ebenfalls jährlich Millionen einbringen.

Beiläufig: Am 29.7.1988 teilte der Berner Psychiater Dr. Justinus Caliezi in der NZZ mit: Bei den Spitzensportlern des Tennis,

Fechtens und Boxens, des Hürdenlaufs usw. seien Linkshänder gleich häufig wie Rechtshänder. Bei den zweihändigen Sportarten wie Eishockey, Landhockey und Minigolf steige ihr Anteil zeitweise bis 100 Prozent. Caliezi: «Der Grund – für mich – liegt im häufigen Schulversagen der Linkshänder (Schreiben, Lesen, Rechnen usw.). So kann der Sport in die Funktion eines Rehabilitierungssportes treten. Ebenso nie eher kreative Berufe, die nicht immer klassische Schulfähigkeiten voraussetzen.»

Apropos Tennis: 1988 waren erstmals seit 1965 im Viertelfinale des Männer-Einzels in Wimbledon ohne Ausnahme Rechtshänder vertreten.

Seitenverkehrtes

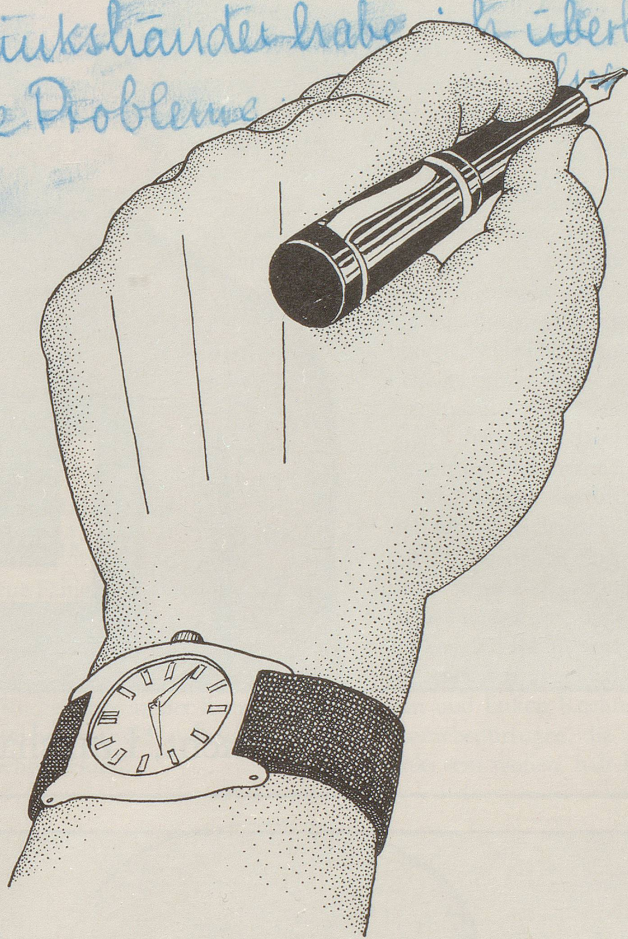
Noch bläut man zwar den Kindern ein, nicht das «Pfui-Händchen», sondern das «schöne Händli» zu geben. Aber immer intensiver wird auf den Linkshänder (dem man zwar noch immer «Prost Reiter!» zu ruft, wenn er mit dem Glas in der linken Hand anstösst) Rücksicht genommen.

Unter anderm bemüht sich die Industrie um Geräte für Linkshänder. Schon 1978

führte ein Zürcher Warenhaus einen «sinister shop», einen Laden für Linkshänder. Linkshänder-Boutiquen sind keine Seltenheit mehr, im Aus- und im Inland. Der Gastro-Publizist Wolfram Siebeck rühmte den Korkenzieher für linkshändige Weintrinker. Marianne Ming-Hellmann, profilierte Linkshänderin («Linkshänder sind rechte Leute») lobte in der *Hotel-Revue*, dass man ihr zu Weihnachten einen «left handed scraper», made in Taiwan, geschenkt hatte.

So gibt's denn für Linkshänder Scheren, Ausgusspfannen, Besteck, Spielkarten, Armbanduhren, sogar Sicheln für Hobbygärtner, Kartoffelschäler, Dosenöffner, seit 1988 unseres Wissens auch Militärmesser aus Delsberg, mit «seitenverkehrt» gefertigten Teilstücken.

Kurzum: Vivent les gauches! Sogar Linkshänder Bush hat im Weissen Haus laut *Spiegel*-Magazin «keine nennenswerten Probleme mehr, seit Gerald Ford, sein linksseitiger Vorgänger im Amt, die bis dahin ausschliesslich rechtsgängigen Lichtschalter hat auswechseln lassen. Zu oft hatte er – knirsch, knack, kaputt – in die falsche Richtung gedreht».



KURT GOETZ